

# Generationsprivileg Verantwortung für den Erfolg

IVAN CIFRIĆ

*Philosophische Fakultät, Zagreb*

## ZUSAMMENFASSUNG

Der erste Teil des Artikels befaßt sich mit einigen Aspekten ökologischer Herausforderungen, denen sich die moderne Gesellschaft stellen muß: Beschleunigung des Lebens, Risiken, Schaffung und Zerstörung, Umweltbildung und -erziehung, Verantwortung usw. Die Folgen menschlichen Wirkens in Natur und Gesellschaft werden zu „neuen natürlichen“ Herausforderungen, welche die Verantwortung des Menschen im koevolutiven Prozeß erhöhen. Daraus geht ein neuer Verantwortungstyp hervor, die „Verantwortung für den Erfolg“ sowie die Erkenntnis der Grenzen der moralischen Autonomie des Menschen.

Im zweiten Teil des Artikels ist die Rede von den ökologischen Herausforderungen an die kroatische Gesellschaft. Es bestehen drei Herausforderungstypen der Umwelt: die natürliche und anthropogene Umwelt Kroatiens, die moderne westeuropäische Gesellschaft und internationale Umweltregimes. Für die kroatische Umweltpolitik ist die Erhaltung der Umweltqualität, eine normative und institutionelle Einrichtung, das Erkennen kreativer Kräfte (Kenntnisse und entwicklungsfördernde Maßnahmen) sowie ein guter Technologietransfer wichtig.

GRUNDBEGRIFFE: ökologische Herausforderungen, Generationsprivileg, kroatische Gesellschaft, moderne Gesellschaft, Moralautonomie, Verantwortung für den Erfolg, virtuelle Wirklichkeit.

## I. ÖKOLOGISCHE HERAUSFORDERUNGEN AN DIE MODERNE GESELLSCHAFT

### 1. Einleitung

Die Wahl des Themas der Versammlung, „Ökologische Herausforderungen an die moderne Gesellschaft“, kommt nicht von ungefähr. Die deutschen Erfahrungen mit der praktischen Lösung von Umweltproblemen können der kroatischen Gesellschaft und ihren Einrichtungen auf ihrem Weg in eine entwickelte, moderne Gesellschaft als Muster reichhaltiger Erfahrung dienen. Andererseits fußt der natur- und geisteswissenschaftliche Umweltgedanke in Deutschland auf europäischen Kulturtraditionen, und dieser führt zur Entwicklung wissenschaftlicher und intellektueller Errungenschaften moderner Denkweisen. Diese wissenschaftliche Reflexion und die kulturellen interpretativen Horizonte der sozialen und ökologischen Thematik sind für die kroatische Wissenschaft, die kulturelle Integration und Modernisierung besonders in praktischer Hinsicht wichtig, wissenschaftlich herausfordernd und in kulturologischer Hinsicht interessant.

### 2. Generationsprivileg

Die heute lebenden Generationen haben das „Privileg“, einen Teil der menschlichen schöpferischen Möglichkeiten und Kräfte zu bezeugen und empirisch zu erfahren, dies allerdings zusammen mit ihren Folgen. Einerseits ist die Rede von wissenschaft-

tlicher und technischer Entwicklung sowie der Erhöhung des menschlichen Wohlstands, gemessen an den Normen der Konsumgesellschaft, andererseits geht es um das Weiterbestehen großer Unterschiede zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern, um physische Mittellosigkeit und geistige Armut. Das Verhältnis des pro Kopf Einkommens zwischen einigen wenigen reichsten und einem Fünftel der ärmsten Länder der Welt lag im Jahre 1960 bei 30:1 und im Jahre 1989 sogar 59:1. Selbst in den höchstentwickelten Ländern werden die Unterschiede zwischen den Gesellschaftsklassen größer, und die Zahl der Armen steigt. In England fiel zum Beispiel in den letzten 17 Jahren das Einkommen der Arbeitnehmer im Verhältnis zum Einkommen der Arbeitgeber von 1/4 auf 1/7, und in Deutschland in den vergangenen 25 Jahren von 1/7 auf 1/40 (Reheis, 1996:14). Dieses Mißverhältnis ruft bei den Armen die Furcht hervor, sie könnten alles verlieren, aber auch die Furcht der Reichen vor dem Verlust ihres Reichtums (Altner, 1992). Die bekannten Verhältnisse von entwickelt und unterentwickelt, Nord und Süd, arm und reich, können sich auch an anderen Beispielen wiederholen. Fast jede Generation hinterläßt der folgenden Generation einen kulturellen Reichtum, aber auch einen Teil der Probleme. Die Bilanzen zwischen Gewinn und Verlust werden immer problematischer, je mehr sich die zeitliche Dimension der Analyse einschließt. Die Ideen von dem „Generationsvertrag“ (Brown-Weis, 1993), „contrat social“ (Petrella, 1992) und der „europäischen Umweltverfassung“ (Quistorp, 1993) werden zu interessanten Themen.

Jede Generation sieht die Welt im Rahmen kürzerer zeitlicher Zyklen als „ihre Welt“ an und erkennt ihre Chancen. Dies impliziert auch das Privileg der Interpretation seiner selbst in der Welt und der Welt als solcher. Jedes Privileg, somit auch das Generationsprivileg, hat auch seinen Preis, der nicht nur von der Generation selbst, sondern auch von anderen zu zahlen ist: nämlich von der Umwelt und von der Folgegeneration. In diesem Fall kann der Preis als „räumlich-biologisch“ und „zeitlich-generationsbezogen“ verstanden werden. Die Rhythmen (Zyklen) innerhalb einer Generation absorbieren den räumlich-biologischen Preis mit ausgeprägten gesellschaftlichen Negativitäten und Konflikten innerhalb ihrer Gesellschaft und Kultur, sie machen sich aber auch in dem weltweiten ökologischen und politischen Ungleichgewicht bemerkbar. Die Rhythmen (Zyklen) zwischen den Generationen beziehen sich dagegen auf langfristige Zeiträume und beeinflussen die biologische Reproduktionsfähigkeit der Bevölkerung. Die Beschleunigung des Lebens – der Konsum – hat langfristig Folgen für die Elastizität des Systems. Im Bewußtsein wird der Beschleunigung willen die Vergangenheit unterdrückt oder gelöscht, und damit auch die Erfahrung als wichtige anthropologische Dimension, und Überlegungen über die Zukunft werden dann auf der Grundlage der Gegenwart, ihrer Projektion oder aber auf der Grundlage von Utopien angestellt. Das Entwicklungsprivileg jeder Generation schafft ökologische Behinderungen für die kommenden Generationen; die „Feier“ der Generation wird zum „Alptraum“ zwischen den Generationen.

### 3. Schaffung und Zerstörung

Die natürliche Umwelt bildet die Grundlage der menschlichen Existenz, und somit unterliegt sie im Laufe der Geschichte permanent den menschlichen Aktivitäten und

erfährt damit absichtliche und unabsichtliche Veränderungen (Lipietz, 1922:48). In der Menschheitsgeschichte wird die Evolution deswegen als spiralförmiger Verlauf „entdeckt“: sowohl als gleichzeitige systematische Steigerung des Schaffens, der Umformung und Gestaltung, als auch der immer größeren Zerstörung (Bojanovsky, 1994).

(1) Den einen zufolge ist die Zerstörung eine Voraussetzung für das Schaffen (die Entwicklung), denn die Evolution ändert und zerstört selbst die physische Umwelt, ändert Lebensbedingungen und schafft neue Lebensformen. In der kurzen Zeitspanne seines Lebens ist der Mensch einfach nicht in der Lage, die „evolutionäre Rationalität“ zu bemerken und zu erkennen, die sich hierarchisch auf mehreren Ebenen abwickelt: auf der kosmischen Ebene, auf der Ebene der Gene, der Organismen, der Ökosysteme, auf globaler und auf kultureller Ebene (Verbeek, 1994: 215–218);

(2) den anderen zufolge ist die Zerstörung eine Folge des Schaffens (der Entwicklung), d.h. eine Folge der Industriegesellschaft und des Ford'schen Modells. Dieser Problemaspekt wurde zum zentralen Punkt zahlreicher Kritiken an der modernen Gesellschaft und zum Thema, auf das sich seine Kritiker beziehen.

Die „ökologischen Herausforderungen“ können kontextuell definiert werden als ein Problem des Verhältnisses zwischen „Mensch und Umwelt“, „Mensch und Gesellschaft“ (des Menschen), „Mensch und Gott“ sowie als Verhältnis „des Menschen zu sich selbst“ unter den Gegebenheiten weltweit um sich greifender Veränderungen in der natürlichen Umwelt, insbesondere der klimatischen Veränderungen (auf der Erde) und der Veränderungen im gesellschaftlich-kulturellen Umfeld (in der Gesellschaft). Man ist bestrebt, alle vier erwähnten Relationen wissenschaftlich zu untersuchen, instrumentell zu definieren und kulturell-paradigmatisch zu erklären. Ohne Rücksicht auf die verschiedenen Aspekte, unter denen das Verhältnis von Mensch und Umwelt (Natur) als technisches, theologisches, soziales, biologisches, politisches usw. Problem betrachtet wird, handelt es sich im Grunde genommen nur um eine Relation: um das Verhältnis zwischen Mensch und Natur. Dieses entwickelte sich im geschichtlichen Sinne als Entstehung unterschiedlicher Kulturen oder Gesellschaften (Kessler, 1996). Dank den Innovationsfähigkeiten gestalten sich manche Kulturen als zivilisatorisch, andere gehen unter usw.

Bei der Erläuterung des Verhältnisses von Mensch und Natur sind heute zwei grundsätzliche Positionen erkennbar: das Verständnis dieses Verhältnisses als einer „Konfliktbeziehung“ oder eines „Konfliktzustands“, oder aber als „natürliche Beziehung“ oder „natürlicher Zustand“. Das erstgenannte Verständnis betont mehr die negativen Folgen menschlichen Wirkens und geht von der Trennung des Menschen von der Natur und von kurzfristigen Gesetzmäßigkeiten aus; das zweite betont dagegen die positiven Evolutionsprozesse, die Verbundenheit von Mensch und Natur und die Langfristigkeit der natürlichen Gesetzmäßigkeiten. Historisch betrachtet finden wir divergente Formen gesellschaftlicher Vermittlung im Verhältnis von Einzelperson, Gesellschaft und Natur vor. Dabei handelt es sich um eine Form natürlicher Verhältnisse. Deswegen kann sowohl im einen als auch im anderen (hier erwähnten) Fall gesagt werden, daß es sich um ein „gesellschaftlich-natürliches Verhältnis“ handelt, d.h. daß in der Gesellschaft „die Verhältnisse zur Natur in verschiedenen Bereichen kulturell symbolisiert und gleichzeitig sozial und materiell reguliert werden“ (Jahn, 1991: 58; Jahresbericht, 1992:4).

#### 4. Die Herausforderung der Natur und die Herausforderung der Folgen menschlichen Wirkens

Interessant sind zwei Aspekte der „ökologischen Herausforderungen“: (a) die Natur als Herausforderung an die gesellschaftliche (menschliche) Aktivität und (b) die Folgen der menschlichen Aktivität, insbesondere die wirtschaftlichen Auswirkungen, als neue Herausforderung. Auf letzteren wird im Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung aufmerksam gemacht: „In der Vergangenheit haben wir uns mit den Folgen wirtschaftlichen Wachstums für die Umwelt beschäftigt, jetzt sind wir gezwungen, uns mit den Folgen der Umweltbelastung ... für die wirtschaftlichen Perspektiven zu befassen“ (World Commission, 1987:5). Beide genannten Aspekte erfordern heute eine kritische Prüfung des menschlichen Verhaltens, seiner theoretischen und ethischen Einstellung. Die Natur stellt eine ständige Herausforderung an das gesellschaftliche Wirken des Menschen dar, der in seiner „Begegnung“ mit der Natur Kultur- und Menschheitsgeschichte schafft. Die Menschheitsgeschichte als Naturgeschichte können wir als Befreiung des Menschen (der Gesellschaft) aus der Abhängigkeit von Gegebenheiten der Natur betrachten, wobei das Bestreben nach der Beherrschung von Naturgesetzen und der Leitung natürlicher Umstände vorhanden ist. Solch ein Standpunkt wird beispielsweise bei Bacon vertreten (Schäfer, 1993), nämlich in der Forderung nach einer Ausweitung der gesellschaftlichen Macht über die Natur. Die zweifachen Folgen des neuzeitlichen wissenschaftlich-technischen und epistemologischen Paradigmas – die positiven, die wir als Fortschritt definieren, und die negativen, die als Umweltkrise definiert wird – stellen einen einheitlichen Prozeß der menschlichen Kreativität und Destruktivität dar. Heutzutage wird die Macht des Menschen, beispielsweise bei genetischen Forschungen, besonders vom Aspekt der Ethik aus kritisch betrachtet.

Die modernisierungsbezogenen Veränderungen der Industriegesellschaft, die einst als Nebenerscheinungen erwarteten Risiken, d.h. die geschaffenen gesellschaftlichen „Randerscheinungen“ nehmen heute eine zentrale Stelle ein, und somit kommt ihnen eine immer größere soziale und ökologische Bedeutung zu. Die kulturelle Umwelt verändert sich in Richtung eines Anstiegs des „sozialen Defizits“ – die Zahl zerstörter Familien steigt, verschiedene Formen von Kriminalität und Gewalt, Rücksichtslosigkeit und Aggressivität nehmen zu, der Rechtsextremismus steigt an; hochentwickelte Gesellschaften werden immer älter, die Ballungszentren werden immer größer, die Zahl der Kranken wird zivilisatorischen Erkrankungen und dem risikoerhöhenden Tempo des Lebens zugeschrieben.

Die Risikoproduktion – und manche erachten selbst die Reproduktion der modernen Wissenschaft sowie ihre Protagonisten, Akademiker und Wissenschaftler, als „risikobehaftet“ (Becker, 1993) – ist manchen Ansichten zufolge (Beck, 1986) zur Vorbedingung der Produktion überhaupt geworden. In der Modernisierung der Gesellschaft und des Fortschritts sind nämlich die Modernisierung des Risikos und die Modernisierung der Barbarei enthalten. Dies bedeutet, daß die industrielle Zivilisation nicht nur in bezug auf den sozialen Wohlstand Fortschritte macht, sondern auch bei Herstellung von Massenvernichtungsmitteln, die vorerst wahrscheinlich „den anderen“ zugeordnet sind, sich aber morgen vielleicht gegen sie selbst wenden. Der Homo Sapiens forscht nach neuen Möglichkeiten der Unterscheidung

innerhalb seiner Art. Einige Warnungen werden laut, daß heute ein „dritter Weltkrieg“ geführt wird, auf den sich professionelle Krieger mittels elektronischer Techniken und virtueller Wirklichkeit gut vorbereiten, und daß der letzte Krieg der Kampf um die natürlichen Ressourcen sein wird. Es sei daran erinnert, daß zwischen 1950 und 1960 durchschnittlich zwölf Kriege jährlich geführt wurden, und im Zeitraum zwischen 1980 und 1992 waren es sogar 89 Kriege. So zerbricht das Wesen des Apartheid jegliche Würde, sowohl des Menschen als auch der Natur.

Die Modernisierung äußerte sich in letzter Zeit sehr als natürliche Kulturevolution einerseits und als Reduktion der kulturellen und natürlichen Verschiedenheit andererseits. Sie wird zum spiralförmigen Trichter, dem, wie es scheint, baldige Verstopfung droht. Es wirkt geradezu paradox, daß sich zur gleichen Zeit zwei gegensätzliche Prozesse völlig bewußt abwickeln. (Möglicherweise hat es doch nur so den Anschein, von unserem menschlichen Zeit- und Raumhorizont aus betrachtet, in dem die durch die menschliche Lebensspanne erfaßbaren Veränderungen zu einer wichtigen Grundlage unserer Überlegungen werden. Es ist nämlich so, daß sich (a) die Zahl der natürlichen Pflanzen- und Tierarten verringert, während die Forderungen nach ihrer Erhaltung und nach der Schaffung neuer Hybride immer lauter werden. Von 50.000 eßbaren Pflanzen hat der Mensch etwa 5.000 domestiziert, während die Menschheit praktisch von drei Arten lebt: von Getreide. Reis und Mais, die etwa 80% der Welternährung ausmachen. Ähnlich ist es um die Tierarten bestellt. Von 150 zähmbaren Arten hat der Homo Sapiens ganze fünfzehn Arten genutzt, wovon nur fünf Arten eine Schlüsselbedeutung bei der Ernährung zukommt: dem Pferd, dem Rind, dem Schwein, dem Schaf und der Ziege (Schug, 1996: 108, 150). (b) Ebenso verringert sich die Zahl autochthoner menschlicher Kulturen bei gleichzeitigem Anstieg der Forderungen nach wissenschaftlich-technischer und wirtschaftlicher Hilfe zu ihrer Erhaltung. Zahlreiche Stämme, kleine Völker und Kulturen wurden in der Kolonialzeit in erster Linie physisch und in der nichtkolonialen Zeit überwiegend technologisch „vernichtet“, „gezähmt“ oder zum Verschwinden gebracht. Die Ironie dieses „Kulturskandals“ (oder aber des „Evolutionsschicksals“) ist um so größer, als die moderne Zivilisation noch nicht imstande ist, den Schriftzeichensatz mancher alten Kulturen oder Zivilisationen zu entziffern oder deren Mitteilungen zu lesen. Vom Umweltstandpunkt aus betrachtet wird die Biodiversität zu einem der Ziele der weltweiten Umweltpolitik; demnach müßte die kulturelle Verschiedenheit vom Gesellschafts- und Kulturstandpunkt aus betrachtet den gleichen Interessensstatus haben. Dies um so mehr, als es das Problem der Kultur-mehrfachheit der modernen Gesellschaft langsam dazu bringt, mehr darzustellen als nur eine aktuelle demokratische Position oder Forschungsprojekt.

„Die Welt ist“, wie Verbeek (1994:179) schreibt, „voller Paradoxe, und die Evolution voller Kompromisse“. Ist es nicht anthropologisch paradox, daß die Technik – ohne die der Mensch nicht auskommt, da er ein „Mangelwesen“ ist (Gehlen, 1962:36), da sie des Menschen Schicksal ist (Habermas, 1986), da sie zusammen mit der Wissenschaft zum Kulturträger geworden ist – in unserer Auffassung für die negativen ökologischen Folgen verantwortlich gemacht wird? Nach Altners Ansicht muß die Welt mit voller Verantwortung sowohl als „Natur“ als auch als „Schöpfung“ begriffen werden, was eine Prüfung unserer Verantwortung für das Wirken erfor-

dert. Der Mensch ist nämlich zum Faktor der Koevolution auf der Erde geworden und muß somit auch Verantwortung übernehmen, nicht nur für sich, sondern für alle Lebewesen auf Erden.

## 5. Technik und Risiken

Je größer die durch Entwicklung entstandenen Veränderungen sind, desto größer sind auch die ökologischen Folgen. Im Mittelpunkt dieser Veränderungen steht ein wissenschaftlicher und technischer Komplex, dem zufolge zwei gegensätzliche Einstellungen existieren: unkritisches Akzeptieren oder Ablehnung der Technik. Wie sehr auch der Gebrauch der Technik Risiken und Gefahren mit sich bringt, sie kann nicht im Binärkode der Überlegungen einfach verworfen werden, denn dieses würde wahrscheinlich zu einer noch größeren Katastrophe führen, als es mit den Folgen ihres unkontrollierten Gebrauchs der Fall ist. So wird heute beispielsweise immer mehr auf die Risiken und Gefahren (Beck, 1986) des bewußten Gebrauchs von Kernenergie – sowohl zu zivilen als auch zu militärischen Zwecken – aufmerksam gemacht. Die Möglichkeit des Baus einer „privaten“ Atombombe werden immer größer; der illegale Verkauf radioaktiven Materials steigt; wirtschaftlich und politisch destabilisierte Gebiete erhöhen die Gefahr des Gebrauchs von Atomwaffen; die Zahl der Staaten mit Atomwaffen erhöhte sich von fünf (vor etwa 30 Jahren) auf etwa zwanzig Staaten. Darüber hinaus wird der Atommüll überwiegend provisorisch gelagert (Attali, 1996). Die Kernkraft- und Energieindustrie produziert jährlich etwa 200.000 m<sup>2</sup> schwach- oder mittlerradioaktiven und etwa 10.000 m<sup>2</sup> hochradioaktiven Materials (Keating, 1993:41). Ähnlich steht es auch mit einigen anderen akuten Erscheinungen, wie etwa mit den Faktoren, die den Klimawechsel auf der Erde beeinflussen (Simonis, 1993, 1996), was auch von den Berichten der Vereinten Nationen (Global Outlook, 1990) bestätigt wird. All dies ist der noch immer nicht gezahlte Preis des menschlichen „Wohlstands“ (Altvater, 1992).

Andererseits gehen die modernisierungs- und entwicklungsbezogenen Veränderungen schneller vonstatten, als der Mensch auf die geschaffenen Folgen reagieren kann, denn diese können dergestalt sein, daß sie sogar eine Gefahr für die Evolution des Menschen darstellen. Somit äußert sich die ökologische Herausforderung an die moderne Gesellschaft in dem zeitlichen Wettlauf zwischen den Folgen und den Reaktionen auf dieselben, und so erfolgt eine Ausrichtung des gesellschaftlichen Wirkens in der Natur und auf die Natur auf Aktivitäten an den neugeschaffenen Folgen in der Umwelt, die entweder als „Wildnis“, als „Kulturlandschaft“ oder als „urban-industrieller Komplex“ verstanden wird. Allerdings, so warnt Lehmann, sind uns die zukünftigen Folgen unseres Wirkens nicht bekannt, und zwar wegen der heute schnell ablaufenden Veränderungen der Gesellschaftsstrukturen und der Unvorhersehbarkeit der Folgen. Je mehr wir die Zukunft kennenlernen wollen, um so mehr sind wir gezwungen, unsere Überlegungen in den Kategorien des Wahrscheinlichen und des Unwahrscheinlichen anzustellen. Unser Wissen (Beschreibung) über die Gesellschaft beginnt in der Gesellschaft und wird durch die Grundstruktur des Beobachtungsprozesses begrenzt. Der Anstieg unseres Unwissens ist verbunden mit der Komplexität der Umwelt des Gesellschaftssystems, innerhalb derer auch das Gesellschaftssystem selbst eine Evolution durchmacht. Die Umwelt schafft eine Unsicherheit und steigert unsere Beunruhigung (Luhmann, 1992).

## 6. Beschleunigung und Kreativität

Mittels des Syntagmas „Zeit ist Geld“ ist es der Wirtschaft gelungen, nicht nur ein Entwicklungstempo des wirtschaftlichen Sub-Systems vorzugeben; sie hat uns auch davon überzeugt, daß dies eine unumgängliche und wahre Lebensformel ist, der sich der Mensch unterzuordnen hat, falls er nicht auf der Verliererseite stehen will. Darüber hinaus ist diese Formel auch von der Gesellschaft angenommen worden, und somit werden jene Gesellschaften, die diese Formel nicht akzeptieren, als „unterentwickelte“ oder „in der Entwicklung befindliche“ Gesellschaften typologisiert. Deren Ziel ist es, mit den hochentwickelten Gesellschaften gleichzuziehen, sei es auch um den Preis, den die hochentwickelten Gesellschaften erfahren mußten, nämlich den Preis der Umweltzerstörung. So beschleunigt sich auch der Entwicklungsprozeß selbst. Die Anhäufung von „stattfindenden Veränderungen“ erfolgt in immer kürzeren Zeiträumen. Zeit und Veränderungen (Tempo) werden zu Kategorien des modernen Lebensstils, in dem der Raum mehr und mehr zu einem Faktor der Beschränkung wird, und die Produktionszeit zu einem Faktor der Chancengleichheit bei der Entwicklung. Aus diesem Grunde erweitert der Mensch ständig die Dimensionen seiner Neugier auf die Mikro- und Makro-Welt, ständig auf der Suche nach neuen Quellen und Lebensbedingungen (Cifrić, 1994:20-).

Das Wirken des Menschen als gesellschaftliches Wesen ist rational, uns somit stellt die Umweltkrise eine Herausforderung an die gesellschaftliche Rationalität des Menschen dar. „Primitive“ und agrarorientierte Gesellschaften sind untrennbar mit der natürlichen Umwelt und dem Rhythmus der Natur verbunden. Die moderne Gesellschaft, in der sich der Mensch vom natürlichen Leben entfernt hat, hat ihre eigenen Kriterien der Rationalität bei dem gesellschaftlichen Bewußtsein und Wirken (Verhalten). Jedes rationale Verhalten ist verantwortungsvolles Verhalten, aber die Kriterien der Rationalität können verschieden sein, somit bestehen auch unterschiedliche Verantwortungen. Bei dem Vergleich der Verantwortung verschiedener Gesellschaftstypen von heute muß zunächst ihre relative, und danach ihre universelle Bedeutung herangezogen werden. Relativ im Sinne der Anwendung geltender Gesellschaftsnormen beim Wirken, universell im Sinne der Vorwegnahme der Folgen dieses Wirkens, ohne Rücksicht darauf wie sehr zum gegebenen Zeitpunkt Norm und Praxis in der Gesellschaft übereinstimmen. Aus diesem Grunde gilt, daß, obwohl wir alle im selben Boot sitzen, wir nicht alle gleichermaßen für seinen Kurs und sein Schicksal Verantwortung tragen. Wenn wir hinsichtlich des Bestehens fester universeller Normen sicher wären oder die zukünftigen Normen kennen würden, könnten wir leichter wirken und unser Wirken rechtfertigen, jedoch sind uns die zukünftigen Normen nicht bekannt (Weizsäcker, 1988:261). Die Unkenntnis zukünftiger Normen hindert uns nicht daran, uns auf die Entwicklung neuer Verbrauchernormen zu konzentrieren. Dies erhöht die Bedeutung der Erforschung der Verbundenheit von Kapitalakkumulation mit institutionellen Formen und ihren Veränderungen. Die materiellen und ressourcenbezogenen Beschränkungen und die Verbrauchergrenzen des Fordistischen Produktions- und Verbrauchermodells belegen nämlich nicht gleichzeitig auch die grundlegenden ökologischen Grenzen der Kapitalakkumulation und damit auch die Unmöglichkeit ihrer Evolution in ein anderes Produktions- und Gesellschaftsmodell, worauf mit Recht hingewiesen

wird. In diesem Zusammenhang kommt einigen Fragen größere Bedeutung zu. Was ist und was bedeutet verantwortungsvolles Verhalten? Kann der Mensch die Verantwortung übernehmen für den Tod von dem, was er nicht selbst geschaffen hat, und kann er überhaupt etwas selbst schaffen oder formt er nur etwas bereits Geschaffenes um? Wo liegen die Bremsen der menschlichen Destruktivität, und ist das „gesellschaftliche Ratio“ eine ausreichende „Bremsen“ dafür? Lohnt es sich überhaupt, über „Destruktivitätsbremsen“ nachzudenken, falls wir die These akzeptieren, daß sich alles nach „Naturgesetzen“ abspielt, auf die der Mensch nur in dem Maße Einfluß haben kann, daß er sich in bestimmten räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten das Leben leichter macht?

## 7. Ethik und Verantwortung

Die Industriegesellschaft hat hauptsächlich einen Verantwortungstyp geschaffen: die „Verantwortung für den Mißerfolg“, die überwiegend aus der wirtschaftlichen Logik des Lebens hervorgeht. Dieser Typ hat sich innerhalb der modernen Gesellschaft mehr oder weniger erfolgreich formiert und wird durch diese auch begrenzt. Die ökologische Dimension der Herausforderung an die moderne Gesellschaft stellt jedoch auch einen anderen Verantwortungstyp auf: „Verantwortung für den Erfolg“. Dieser Verantwortungstyp erfordert vor allem die Prüfung der aus unserem gesellschaftlichen Erfolg hervorgehenden Folgen für die Umwelt. Falls außer Zweifel steht, daß der Wohlstand der modernen Gesellschaft ein Ergebnis des zivilisatorischen Erfolgs ist, dann steht ebenso zweifellos fest, daß auch die Umweltfolgen ein Resultat dieses und solch eines Erfolgs sind. Aus diesem Grunde kann die Umweltkrise als Folge „verantwortungslosen Erfolgs“ bzw. „erfolgreicher Verantwortungslosigkeit“ interpretiert werden.

Die Suche nach Antworten in ethischen Postulaten (Jonas, 1984), im Gegensatz zur wissenschaftlichen und technischen Rationalität, die (im Prozeß der funktionalen Differenzierung gesellschaftlicher Subsysteme) die Dominanz eines – des wirtschaftlichen Subsystems – über die anderen Subsysteme ermöglicht hat, stellt den Versuch der Aufstellung einer Forderung nach einem verantwortungsvollen Menschen und einer verantwortungsvollen Menschheit dar. Manchen Ansichten zufolge ist dies eine Suche nach dem „neuen Menschen“, nach dem „homo oecologicus“ (Meinberg, 1985), der ein neues führendes Bild des Verhältnisses zur Natur symbolisiert und den Gedanken von dem vollständigen Menschen repräsentiert. Darin sehen wir nicht die Flucht vor der grausamen Realität, sondern ein kritisches Verhältnis zu ihr; nicht die Ablehnung der Errungenschaften der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung, sondern das Bestreben nach der Fortsetzung derselben; nicht das Verwerfen der Kultur der modernen Gesellschaft, sondern die Ausweitung ihrer ethischen Kriterien (von dem gesellschaftlichen bis hin zum Bereich des natürlichen) in ihrer Eigenreflexion.

Die Problemhaftigkeit der Rationalität der modernen Gesellschaft besteht darin, daß die Rationalität eines Teils der Gesellschaft (des Systems) als Ganzes die allgemeine Rationalität des Systems in Frage stellen kann, was zur Reduktion der Verantwortung führen kann: einerseits haben andere Subsysteme objektiv weniger Verantwortung für die Gesamtheit, andererseits ist es nur ein Subsystem, das die



Verantwortung der Gesamtheit ablehnt, es verhält sich, „als ob“ es verantwortlich wäre. Die Suche nach rationalen Lösungen mittels reflexiver Verschiebung vom Wissenschaftlich-Technischen und Wirtschaftlich-Materiellen zum Geistig-Ethischen bewegt sich innerhalb des Angebotsbereichs verschiedener Ethiken: von der anthropozentrischen Ethik, des „harten“ und „weichen“ Anthropozentrismus, bis zur ökologischen Ethik, der ökozentrischen Ethik und der bioethischen Position (Birnbacher, 1991; Irrgang, 1992; Armstrong/Botzler, 1993). Der Mensch ist auch ein natürliches Wesen, von der Natur geschaffen, und kommt nicht als „ethisch unbeschriebenes Blatt“ auf die Erde. Seine „erste Natur“ stellt eine objektive Beschränkung für die „zweite Natur“ dar. Deswegen sollte die Umweltethik darauf hinweisen, daß die Moralautonomie des Menschen Grenzen hat, die in der biologischen Basis (Kanitscheider, 1996:16) und nicht in technischen Errungenschaften verankert sind.

In der heutigen Zeit sucht die moderne Industriegesellschaft nach angemessenen Lösungen, die die Wissenschaft nicht anbieten kann, da auch die Wissenschaft selbst und die Wissenschaftler Ethik benötigen. Die prämoderne Gesellschaft, in der die Religion dominierte (welche später von der Philosophie und diese wiederum von der Wissenschaft verdrängt wird) faßte das individuelle und gesellschaftliche Verhalten nach kulturellen Vorlagen in Normen. Die moderne Gesellschaft schuf einen neuen Lebensstil, der auf Konsumsteigerung beruhte. Die Dominanz der Wissenschaft in der modernen Gesellschaft hinterläßt eine Leere in der Sphäre der Ethik. In diesem Jahrhundert hat der Mensch seine Verantwortung für die Ausführung auf die Maschine übertragen, aber damit hat er seine Verantwortung für gesellschaftliche Beschlüsse und Folgen nicht verringert, er hat sie allenfalls scheinbar verschoben (Lenk/Ropohl, 1993). Moderne Einübungen des Kriegers mittels virtueller Wirklichkeit bereiten ihn darauf vor, aus einem Kriegsspiel, einer Art Puzzle heraus seine Rolle in einer wahren Kriegsoperation mit völliger Gefühllosigkeit zu spielen. Ebenso wird dem gewöhnlichen Menschen die schrecklichste Kriegsführung als Simulationsspiel auf dem Bildschirm vorgeführt. Dieses Sozialisierungsprojekt des militanten Industrialismus, das einen neuen Verantwortungstyp schafft, nämlich die „Verantwortung auf Distanz“ darf nicht an die Stelle des wahren Verantwortungsgefühls gegenüber dem Menschen und der Natur – dem Leben – treten. Im Gegensatz zu dem „naturalistischen Humanismus“, der zumindest einen Teil des erdgebundenen Lebenssinns unterstützen kann, indem er eine zeitweilige Orientierung bietet, kann der „wissenschaftlich orientierte Humanismus“ grundsätzlich die aktiv führenden Ideen der Religion übernehmen, kann den transparenten Quellen der Moral die naturalistische Ethik verwehren (Kanitscheider, 1996:164). Die Wissenschaft ist jedoch nicht in der Lage, Verhalten zu normieren und eine normative Ethik zu schaffen. Dazu sind tiefgreifende anthropologische Veränderungen nötig, die wahrscheinlich in nicht allzuweiter Entfernung liegen. Denn auch der Mensch der modernen Gesellschaft ist gezwungen, alltäglich gemäß den anwendbaren, wissenschaftlich festgelegten Lebensregeln zu leben.

## 8. Das Problem der Bildung

Modernisierungsabläufe sind Forderungen nach Änderung von Bewußtsein und Verhalten, und somit bedienen sie sich der Sozialisierungsmechanismen, insbesondere der institutionellen Bildung und Erziehung. Damit öffnet sich ein neuer Fra-

genkomplex hinsichtlich der Rolle der Bildung, der Möglichkeit einer Vermittlung des Umweltbewußtseins in der Schule. Die Schule steht zwei Problemgruppen gegenüber: dem Problem des Lehrplans und dem Problem der Wertvermittlung.

Die Schule ist jedoch ein Instrument der gesellschaftlichen Modernisierung; in dieser Position vermittelt sie die in der „Staatsregulative“ geformte Umweltproblematik als diskursives Bewußtsein und als Idee der ökologischen Modernisierung der Industriegesellschaft, der zufolge die „Umweltkrise“ als Folge der Modernisierung nur durch eine Fortsetzung der Modernisierung gelöst werden kann. Andererseits wird die Schule durch Ideen „politischer Umweltbewegungen“ herausgefordert, die häufig den Gedanken über den Bruch mit der Industriegesellschaft in sich tragen. In dieser Hinsicht wird die Schule zu einem unsicheren Ort der Umwelterziehung und -bildung (Bölts, 1995) und kann nur schwer die Tradition der Schaffung eines kritischen reflexiven Diskurs aufstellen.

Tradition ist laut Weizsäcker (1988:289) erhaltener Fortschritt. In der prämodernen Gesellschaft reguliert sie das Verhältnis des Menschen zur Umwelt und Natur, und zwar auf die Weise des routinemäßigen Verhaltens der Einzelperson. Ihrem Wesen nach strebt die Tradition nicht nach Veränderung, oder aber die Veränderungen gehen langsam vonstatten und sind wiederum bedingt durch die Erfahrung einer Zeit, die in späteren Zeiten ihre Bestätigung findet. Auf diese Weise sind die Beziehungen von Gesellschaft und Natur traditionsgemäß stabil, und die Gesellschaft lebt unter Bedingungen des natürlichen Rhythmus. Die beschleunigten Veränderungen in der modernen Gesellschaft sind jedoch nicht zur Schaffung einer traditionellen Beziehung fähig und bilden dagegen hauptsächlich ein diskursives Bewußtsein, das durch institutionelle Mechanismen, insbesondere durch die Schule, auf die Generationen übertragen wird und die Überzeugung schafft, da es notwendig ist, sich ständig und immer schneller auf die Beschleunigung der Veränderungen einzustellen, somit auch auf die Veränderungen im Wissensbereich. Es liegt im Wesen der Institutionen, da es sie sich nicht so schnell ändern, und so ist es auch mit der Schule, und die Institution ist der bedeutendste kulturelle Kompensationsmechanismus der biologischen Fehlerhaftigkeit. In diesem Zusammenhang vergrößert sich die Verantwortung der Bildung und der Schule, ebenso wie das Problem der persönlichen Verantwortung der Lehrkräfte und der Wissenschaftler. Deswegen muß eines der unmittelbaren Ziele der Umweltbildung und -erziehung in der „Immunsierung der Verantwortung“ bestehen, denn sie ermöglicht die Erforschung und Erkenntnis der Grenzen der menschlichen Moralaautonomie. Damit öffnet sich die Möglichkeit einer Ausweitung der Ethikzone auch auf andere Wesen.

## 9. Alternative Positionen?

Unversöhnliche Kritiker des neuzeitlichen epistemologischen Paradigmas, und besonders des Entwicklungsparadigmas der Industriegesellschaft, deuten darauf hin, daß es notwendig ist, das Wachstum zu stoppen, und fordern die Änderung der bestehenden zivilisatorischen Expansion, unter Berufung auf ihre bereits heute offensichtlichen ökologischen und sozialen Folgen (beispielsweise Meadows 1973; 1992).

Manche Naturwissenschaftler weisen auf die Stellung des Menschen in Zeit und Raum hin. Die kosmischen Gesetze lassen keine wesentlichen Veränderungen zu, und unser DNS-Code bedingt ein programmiertes Verhalten mit dem Ziel der Arterhaltung (Verbeek, 1994). Alles, was geschieht, ist „natürlich“, und so kann auch der heutige Zustand nichts anderes sein als ein „soziokultureller natürlicher Zustand“ (Moscovici, 1982; Lipietz, 1992; Jahn, 1991; Hassenpflug, 1993).

Interessant sind Überlegungen, die eine Lösung, wenn auch in verschiedenen Bereichen, nicht etwa in der Aufhebung der zivilisatorischen Errungenschaften suchen, sondern in einer Fortsetzung der Zivilisationsentwicklung. So sind manche (Reheis, 1996) der Ansicht, man müsse dem Wohlstand und dem Genuß nicht entsagen, sondern in erster Linie der bestehenden Beschleunigung Einhalt gebieten, die zur Verschwendung natürlicher Ressourcen, zu sozialen und ökologischen Konflikten geführt hat. Ein neuer Wohlstand ist möglich durch eine Veränderung unseres Verhältnisses zur Zeit und zum natürlichen Rhythmus: es gilt, die Beschleunigung zu verlangsamen und einen natürlichen Rhythmus herzustellen. Ähnlichen Überlegungen begegnen wir beispielsweise in der Literatur der theologisch-ethischen Erwägungen (Altner, 1992), die einen Ausweg darin sieht, daß das Problem in der weltlichen Erkenntnis als etwas „Schreckliches“ erkannt wird und daß sich der Mensch von seiner Furcht befreit („Liebe und Tod“), da wir uns ihnen in unsrerer Furcht nicht entgegenstellen können. Durch die bewußte Ehrfurcht vor Gott gewinnen wir neue kreative Kraft, da die Ehrfurcht „Vertrauen“ (in die Liebe Gottes) und „Gehorsam“ (Gottes Worte) beinhaltet.

Von der These, die Welt sei auch ökologisch irreparabel konfliktbehaftet geworden und dies könne zur allgemeinen Katastrophe führen, über die These, es ließe sich so gut wie nichts zur Richtungsänderung unternehmen, bis hin zur These über die Entdeckung neuer kreativer Potentiale, in erster Linie in uns selbst, bewegen sich die Überlegungen über Alternativen und Veränderungen, angeregt durch die negative Erfahrung mit der Welt der Modernität. Die Mißachtung sozialökologischer Folgen von Produktion, Distribution und Konsum hat die Erhöhung tatsächlicher Umweltgefahren zur Folge und schürt auch die Furcht der modernen Zivilisation, die Folgen könnten in naher Zukunft außer Kontrolle geraten (Lipietz, 1991).

## II. DIE KROATISCHE GESELLSCHAFT VOR ÖKOLOGISCHEN HERAUSFORDERUNGEN

Im Zusammenhang mit dem Thema „Ökologische Herausforderungen an die moderne Gesellschaft“ stellt sich auch die Frage, wie es um die kroatische Gesellschaft bestellt ist; gliedert es sich in die moderne Gesellschaft westeuropäischer Merkmale ein? Was sind ihre unmittelbaren und erwarteten sozialen und ökologischen Herausforderungen, usw. Darüber einige Anmerkungen in diesem Teil der Arbeit. Daß die kroatische Gesellschaft modernen Gesellschaften zugehört, steht außer Zweifel. Die Modernisierung der Gesellschaft auf der Spur europäischer Prozesse – im Sinne des Beginns der Industrialisierung, des Kampfs um moderne nationale Souveränität, kulturelle und politische Identität usw. nahm in den vergangenen Jahrhunderten ihren Anfang und setzte sich nach anerkannter Selbstständigkeit und Souveränität der Republik Kroatien intensiv fort. Kroatien hat sein

Schicksal und die Entwicklung der Modernisierung und Kultur an den Westen und seine Einflüsse gebunden, und daraus geht – als Merkmal des kroatischen Modernisierungs- und Identitätsschaffungsprozesses, von der Wirtschaft und Politik bis hin zu Kultur und Kunst – eine tiefe Verbundenheit mit der westeuropäischen Kultur und ihren Modernisierungszyklen hervor. Es ist unbedingt zu beachten, daß die Entwicklung der kroatischen Gesellschaft als Bürgergesellschaft sowie ihre Modernisierung in der Geschichte wesentlich langsamer vonstatten ging, als es bei anderen europäischen Gesellschaften der Fall war. Die Gründe dafür finden wir in konkreten geschichtlichen Umständen.

Zum heutigen Zeitpunkt der Entwicklung moderner Gesellschaften und ökologischer Überlegungen sind für Kroatien drei Problembereiche von Bedeutung, denen es sich stellen muß. Es sei uns gestattet, diese zu Arbeitszwecken als drei Umweltypen zu formulieren: der erste Typ ist der konkrete **Zustand der Umwelt** in Kroatien; der zweite Typ ist die **soziokulturelle Grundform**, d.h. die entwickelte Industriegesellschaft; der dritte Typ sind die **internationalen Umweltregimes**. Auf den ersten Blick kann eine solche Strukturierung etwas ungewöhnlich erscheinen. Wenn aber das Problem der „ökologischen Herausforderungen“ auch als komplexe soziokulturelle Herausforderung verstanden und der Begriff „Umwelt“ nicht nur auf naturwissenschaftliche Aspekte reduziert wird, dann handelt es sich zweifellos um das Problem der Entwicklung der kroatischen Gesellschaft in Verknüpfung mit dem Zustand der Umwelt in Kroatien sowie um den Prozeß der in erster Linie westeuropäischen Modernisierung und die Tendenzen in der globalen Umweltperspektive. In jedem Fall lautet unsere These, daß die Entwicklungsperspektiven der kroatischen Gesellschaft abhängen von der ökologischen Wirksamkeit der Subjekte und der Politik innerhalb der Gesellschaft selbst abhängen, von dem Druck seitens internationaler Organisationen nach Befolgung ökologischer Normen sowie von den Transitionsprozessen bei der Verwirklichung des angestrebten Ziels – der Gesellschaft des modernen westeuropäischen Typs.

Von einem etwas anderen Gesichtspunkt aus würden wir zwei Umweltypen unterscheiden: die natürliche Umwelt (der Zustand der Umwelt in Kroatien und weltweit) und die soziokulturelle Umwelt (Modernisierungen und soziokulturelle Umgestaltung der kroatischen Gesellschaft – traditionell und modern, sowie die entwickelte Industriegesellschaft als soziokulturelles Umgebung). Praktische Gründe leiten uns hier zur ersten Herangehensweise.

## 1. Erhaltung der Werte der Umwelt

Der erste Umweltyp ist die natürliche Umwelt und die Umwelt mit anthropogenen Strukturen. Kroatien erstreckt sich auf einer Gesamtoberfläche von 56.538 km<sup>2</sup>. Sie hat 4.760.344 Einwohner (1991) oder 84,2 Einwohner pro km<sup>2</sup> in 6.700 Wohnorten (wovon die Einwohnerschaft einer Stadt an der Millionengrenze liegt und vier Städte eine Einwohnerzahl zwischen 100.000 und 500.000 aufweisen; 6.467 Wohnorte haben unter 2.000 Einwohner). Die Wohnorte decken etwa 6% des Gesamtterritoriums. In Kroatien bestehen 14 Flüsse mit einer Länge von über 100 km sowie 21 Gebirge mit einer Höhe von über 1.000 m. 34,9% der Landesoberfläche ist bewaldet

und 57% sind landwirtschaftliche Nutzflächen. Von 1.185 Inseln sind 66 bewohnt (Ministry, 1992).

Zum Naturschutzgebiet wurden laut Gesetz sieben Nationalparks erklärt: die Kornati-Inseln, die Plitwitzer Seen, Krka, Paklenica, Mljet, Risnjak und Brijuni, die sich auf 649 km<sup>2</sup> erstrecken. In dem 1992 für die UNCED angefertigten Nationalbericht über Umwelt und Entwicklung wird der Zustand der Umwelt nach Sektoren eingehender beschrieben (Ministry, 1992). Darüber hinaus werden im Naturschutzgesetz auch Naturparks, Sonderreservate usw. angeführt (Gesetz, 1994).

Objektiven Indikatoren zum Zustand der Umwelt zufolge lautet die allgemeine Beurteilung, die Umwelt sei „gut“ und bewahrt. Dieser Zustand ist in erster Linie eine Folge der bisherigen verlangsamten wirtschaftlichen Entwicklung und der Unterentwicklung, also der verspäteten Modernisierung und ihrer Zyklen, und in wesentlich geringerem Maße ein Ergebnis wirklicher Bemühungen und aktiver Umweltpolitik. Dies bedeutet, daß in Zukunft eine aktivere Umweltpolitik in der Wirtschaft, Technologie und allgemein in der Raumwirtschaft und im Raum zwecks Erhaltung der Umwelt geführt werden muß. Untersuchungen zeigen, daß die Voraussetzungen dafür gegeben sind, sowohl in den Erwartungen der Jugendlichen (Cifrić/Čulig, 1987) als auch in der Wahrnehmung der Rolle anderer Akteure bei der Erhaltung der Umwelt, besonders seitens der Wissenschaft und der Umweltschutzvereinigungen, sowie bei der persönlichen Einsatzbereitschaft (Cifrić, 1990:117–124). Leider deuten Schätzungen und Erwartungen in den verschiedenen Entwicklungsbereichen für die folgenden zehn Jahre auf eine Verschlechterung hin, und zwar gerade im Bereich des Umweltschutzes und der Bildung (Cifrić, 1995).

Es muß erwähnt werden, daß Kroatien neben den bekannten Problemen der Umweltverschmutzung jetzt auch mit Kriegsabfall zu kämpfen hat. Dieser findet zwar nirgends in Gesetzen als Kategorie Erwähnung, stellt aber ein länger anhaltendes Problem dar, als es auf den ersten Blick scheint, denn es handelt sich nicht um festen, sperrigen Abfall, sondern auch um Mienengebiete und große Mengen an Metall (Schrapnells, Geschosse...) in Waldgebieten.

Die institutionelle Unterstützung bei der Erhaltung der Umwelt mittels rationaler Nutzung natürlicher Ressourcen, besonders von Räumen, ist von überaus großer Bedeutung. In seiner Verfassung (Verfassung, 1991) hat Kroatien den Umweltschutz zu einem der zehn höchsten Werte der Verfassungsordnung erklärt (Art. 3), das im Interesse Kroatiens liegt (Art. 52), den Bürgern wurde das Recht auf eine gesunde Umwelt garantiert (Art. 69), und in Ausnahmefällen können zwecks Umweltschutz unternehmerische Freiheiten und Eigentumsrechte eingeschränkt werden (Art. 50). Es wurden das Umweltschutzgesetz und etwa dreißig andere Gesetze verabschiedet. Heute wird diese Materie durch etwa 60 Gesetze und ebensoviele Schriftstücke unter Gesetzesebene geregelt (Schutz, 1995). Leider verfügt Kroatien über kein besonderes Umweltschutzministerium, sondern nur über eine Staatsverwaltung für den Umweltschutz.

## 2. Die neue soziokulturelle Umwelt

Der zweite Umwelttyp ist die kroatische Vorstellung von der westeuropäischen demokratischen Gesellschaft, der Marktwirtschaft und dem Mehrparteiensystem, das als wünschenswertes Entwicklungsziel der kroatischen Gesellschaft herangezo-

gen wurde. Da in der Transition befindlich, durchläuft die kroatische Gesellschaft heute einen Prozeß tiefgreifender struktureller Umgestaltungen gesellschaftlicher Institutionen – von den wirtschaftlichen bis zu den geistigen. Die ökologischen Herausforderungen an die kroatische Gesellschaft brechen über deren transformatorische und soziale Prozesse herein. Es macht sich das Verschwinden der Symbole der prämodernen Gesellschaft bemerkbar, und es kommt eine Vielzahl von Symbolen der westlichen Gesellschaft zum Vorschein.

Sehr wichtig für die Umweltproblematik ist auch die Gründung und Arbeit von Umweltschützervereinigungen. Zusammen mit jenen aus früheren Zeiten und den neu gegründeten bestehen über 70 Vereinigungen (Huber, 1993), obwohl ihr Einfluß noch immer recht bescheiden ist. Der Grund dafür liegt wahrscheinlich in dem Zustand der auf Kroatien ausgeführten Aggression und in dem durch „große Politik“ beherrschten Allgemeinklima, aber auch in dem Umstand, daß die Umweltschützervereinigungen nicht miteinander verbunden und mit lokalen oder persönlichen Interessen ihrer Akteure beschäftigt sind. Darüber hinaus erschienen zahlreiche Bulletins, Sprachrohre und Publikationen, die sich der Umweltproblematik als Thema annehmen. Von dem wissenschaftlichen Interesse zeugt auch das Verzeichnis von Arbeiten aus dem Bereich der Sozialökologie und der angewandten Ökologien in den letzten zehn Jahren (Murati, 1996).

Im typologischen Sinne kann das soziokulturelle Entwicklungsbild der kroatischen Gesellschaft, wenn auch mit beträchtlichen Reserven und ziemlich vereinfacht, durch Elemente zweier Gesellschaftstypen bezeichnet werden. Einerseits ist die prämoderne (traditionelle) Gesellschaft erkennbar, die gekennzeichnet wird durch Symbole wie Kollektivität, familiäre Bindungen, Gewohnheiten, Familie, Wiederbelebung des Traditionellen, Reinheit der kroatischen Sprache, nationale, religiöse, sakrale Gesellschaft, natürliche Umwelt usw. Andererseits werden Zeichen neuer Modernität sichtbar, wie etwa internationales Kapital, Profit, individuelle Interessen und Interessensgemeinschaften, weltliche Gesellschaft, nationaler (Rechts- und Sozial-) Staat, multikulturelle Beschaffenheit, neue Architektur, neues Design und fremdsprachige Bezeichnungen von Betrieben und Einrichtungen, Telekommunikation, Umweltschutz usw. Die Transformationsprozesse der Strukturen dieser zwei Paradigmen verlaufen mehr auf symbolischer Ebene konvergent als auf sozialer Ebene. Es ändert sich auch die Struktur der gesellschaftlichen Werte.

Das „egalitär-kollektivistische“ Wertmodell verliert seine Berechtigung, während das „liberal-individualistische“ Wertmodell an Legitimität gewinnt, was noch immer nicht bedeutet, daß es zu einem radikalen Austausch zwischen den beiden Modellen gekommen ist. Das egalitäre Syndrom hat seine Daseinsberechtigung mit der alten politischen Struktur verloren, während sich das kompetitive Syndrom mit einer neuen Wirtschaftselite legitimiert. Es muß jedoch angemerkt werden, daß Elemente „aufgezwungener Egalität“ und „situationsgebundener Kompetition“ vorhanden sind. Bei der letzteren hat der Großteil der Bevölkerung keine Möglichkeiten zur tatsächlichen Beteiligung, oder aber es ist auf symbolische Weise daran beteiligt.

Empirische Untersuchungen haben gezeigt, daß etwa 2% der Befragten dem „reinen marktorientierten“ Modell, etwa 28% dem „etatistischen“ und etwa 70% dem

„sozialen marktorientierten“ Modell nahestehen (Cifrić, 1995), was auch unterschiedliche Prozentsätze in Abhängigkeit von den Tätigkeiten voraussetzt (Cifrić, 1996). Ebenso ist empirisch belegt, daß die kroatische Gesellschaft im kulturell-ökologischen Sinne schon von früher an der Konfrontation der Ideen und Werte der modernen/postmodernen Gesellschaft beteiligt war (Cifrić, 1994).

Die neue soziokulturelle Identität der kroatischen Gesellschaft gestaltet sich im Kontext der Konfrontation der zwei erwähnten Paradigmen – der Traditionsverbundenheit und der Modernität. In diesem Prozeß wird das materielle Substrat der traditionellen (prämodernen) Gesellschaft unterdrückt und „zerlegt“, während das symbolische Substrat durch einen Retraditionalismus<sup>1</sup> unterstützt wird; das Substrat der Modernität erhält seine Daseinsberechtigung, teils durch den Willen der Allgemeinheit, teils durch den Einfluß neuer entstehender wirtschaftlicher und politischer Eliten. Die Identitätsformung der neuen kroatischen Gesellschaft geht als zweigleisiger Prozeß vonstatten: als Prozeß der Modernisierung nationaler Tradition und als Begründung der Tradition nationaler Modernisierung.

### 3. Umweltregimes

Den dritten Umwelttyp der kroatischen Gesellschaft bilden all jene institutionellen und normativen Strukturen, d.h. internationale, regionale und bilaterale Deklarationen, Konventionen, Protokolle usw. die (a) die Umweltpolitik auf globalen Ebenen ausrichten, insbesondere in bezug auf den Umweltschutz, und (b) weltweite Verhaltensnormen aufstellen, insbesondere in der Wirtschaft. Diesbezüglich bestehen in Kroatien mehrere Ebenen und Tätigkeitsgruppen. Es seien hier zum Beispiel einige genannt:

a) Auf Staatsebene: Unterzeichnung und Ratifikation internationaler Dokumente, die diesen Bereich regulieren. (Kroatien ist an einigen solchen Dokumenten beteiligt); Aufstellung normativer Dokumente (Rechtssystem), die generell das Verhältnis zur Umwelt regeln und die Möglichkeit für verschiedene Subjekte schaffen, eine aktive Rolle zu spielen, ebenso wird die Möglichkeit zum Anschluß an internationale Projekte geschaffen; angemessene Organisation von Strukturen der Staatsverwaltung, mit Ministerien oder mit gleichem Rang usw.

b) Auf Wirtschaftsebene: Anpassung der Produktions- oder Dienstleistungsnormen an weltweite Standarde; Förderung von Umweltprojekten als wirtschaftlich lohnende Projekte; Produktion umweltgerechter Verpackung; Anregung angewandter Forschungen usw.;

c) Auf Bildungsebene: Ausarbeitung ökologischer Lehrpläne für einzelne Bildungsebenen und Fachprofile, insbesondere an Lehranstalten der Hochschulbildung; Öffnung interdisziplinärer ökologischer Studien, systematische und planmäßige (Aus-)bildung einzelner Kategorien von Beschäftigten usw.:

d) Auf Wissenschaftsebene: Anregungen zu fundamentalen und anderen Forschungen und Untersuchungen, Ausbildung der wissenschaftlichen Nachwuchskräfte usw.

1 Unter „Retraditionalisierung“ verstehen wir nicht jenen konservativen Standpunkt, dem zufolge es nur um die „Rückkehr zum Alten“, zur Vergangenheit geht, sondern wir verstehen darunter einen Kulturprozeß der Umwertung des Traditionellen und der Schaffung einer neuen Tradition als Strukturbestandteil der Identität der neuen kroatischen Gesellschaft.

Die aktiven Prinzipien und richtungsweisenden Muster wirken über institutionelle Formen (Becker/Ulrich, 1996). Für die Stellung Kroatiens in internationalen Regimes ist folgendes von Bedeutung: (1) daß neben Gesetzen und Schriftstücken unter Gesetzesebene auch andere direkte (zwingende) und indirekte (symbolische) Regelungen und Verhaltenstypen bei der Produktion geschaffen werden; (2) daß Kompromisse durch Verhandlungen erreicht werden und (3) daß ein allgemeines Wertesystem besteht, das eine fast routinemäßige Wirkungsweise ermöglicht.

\* \* \*

Die Umweltproblematik wird mehr und mehr zu einer Regulative der Entwicklungschancen (Bruch, 1996), insbesondere für Länder mit verlangsamter oder nachträglicher Industrialisierung, was Kroatien nicht vergessen darf.

Für Kroatien ist wichtig, (a) daß es ein institutionelles Netz und eine normative Struktur einrichtet, die denen in hochentwickelten Ländern entsprechen, (b) daß es in allen Sektoren kreative Wirtschaftspotentiale befreit, besonders menschliche (Bildung und Wissenschaft), und auf praktische „Schläge“ (Forderungen – politische und normative) vorbereitet ist, die mit dem Einzug in den europäischen Kreis erfolgen, und (c) daß es den respektablen Technologietransfer auf sorgfältige und selektive Weise nutzt.

#### LITERATURVERZEICHNIS:

- Altner, G. (1992). **Über Leben. Von der Kraft der Furcht.** Düsseldorf: Patmos.
- Altwater, E. (1992). **Der Preis des Wohlstands oder Umweltplünderung und neue Welt(un)ordnung.** Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Attali, J. (1996). **Strahlende Geschäfte.** Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Beck, U. (1986). **Risikogesellschaft.** Frankfurt: Suhrkamp.
- Becker, E. und Wehling, P. (1993). **Risiko Wissenschaft. Ökologische Perspektiven in Wissenschaft und Hochschule.** Frankfurt/New York: Campus.
- Becker, S. und Ulrich, B. (1996). Öko-Kapitalismus? Zur Regulation von Kapitalakkumulation und gesellschaftlichen Naturverhältnissen. U: Bruch, M. und Krebs, H.-P. (Hrsg), **Unternehmen Globus** (S. 116–140). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Bojanovsky, J. (1994). **Ökologie und soziokulturelle Evolution.** Stuttgart: Enke.
- Böls, H. (1995). **Umwelterziehung. Grundlagen, Kritik und Modelle für die Praxis.** Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Brown-Weiß, E. (1993). Plädoyer für einen ökologischen Generationsvertrag. U: **Jahrbuch Ökologie 1994** (S. 31–36). München: Beck.
- Bruch, M. und Krebs, H.-P. /Hrsg/ (1996). **Unternehmen Globus.** Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Capra, F. (1986). **Vrijeme preokreta.** Zagreb: Globus.
- Cifrić, I. (1990). **Ekološka adaptacija i socijalna pobuna.** Zagreb: Radničke novine.
- Cifrić, I. (1994). **Napredak i opstanak.** Zagreb: Hrvatsko sociološko društvo i zavod za sociologiju.
- Cifrić, I. (1995). Razvoj i okoliš u Hrvatskoj. Procjene stanja i očekivanja. **Socijalna ekologija**, 4(2–3):149–170.
- Cifrić, I. (1996). Tranzicija i transformacija – između norme i prakse. **Socijalna ekologija**, 5(2):135–153.



- Cifrić, I. und Čulig, B. (1987). **Ekološka svijest mladih**. Zagreb: CDD i Zavod za sociologiju.
- Gehlen, A. (1962). **Der Mensch – Seine Natur und seine Stellung in der Welt**. Frankfurt.
- \*\*\* (1990). **Global Outlook 2000**. New York: The United Nations.
- Habermas, J. (1986). **Tehnika i znanost kao ideologija**. Zagreb: Školska knjiga.
- Hassenpflug, D. (1993). **Sozialökologie. Ein Paradigma**. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Huber, Đ. (1993). Obrazovanje u djelatnostima društava i inicijativnih grupacije se bave zaštitom okoliša – perspektive za Hrvatsku. **Socijalna ekologija**, 2(2):279–288.
- Jahn, Th. (1991). **Krise als gesellschaftliche Erfahrungsform**. Frankfurt.
- \*\*\* (1992). **Jahresbericht 1992**. Frankfurt: Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE).
- Kanitscheider, B. (1996). **Im Innern der Natur. Philosophie und moderne Physik**. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Keating, M. (1993). **Agenda for Change**. Geneva: Centre of Common Future.
- Lipietz, A. (1991). Die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit am Vorabend des 21. Jahrhunderts. **Leviathan**, 1/1991.
- Lipietz, A. (1992). **Towards a New Economic Order. Postfordism, Ecology and Democracy**. Oxford/New York.
- Luhmann, N. (1992). **Beobachtungen der Moderne**. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Meadows, D. et al. (1973). **Granice rasta**. Zagreb: Stvarnost.
- Meadows, D. H., Meadows D. L. i Randers, J. (1992). **Die neuen Grenzen des Wachstums**. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Meinberg, E. (1995). **Homo Oecologicus. Das neue Menschenbild im Zeichen der ökologischen Krise**. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Ministry of Civil Engineering and Environmental Protection (1992). **Environmental Protection Projects of the Republic of Croatia**. Zagreb: Ingra.
- Ministry of Environmental Protection, Physical Planning and Housing (1992). **National report on Environment and Development**. (UNCED 1992. Executive Summary). Zagreb.
- Moscovici, S. (1982). **Versuch über die menschliche Geschichte der Natur**. Frankfurt.
- Murati, T. (1996). **Bibliografija radova iz socijalne ekologije i primijenjenih ekologija objavljenih u Hrvatskoj 1986.–1995**. Zagreb: HSD i Zavod za sociologiju.
- Reheis, F. (1996). **Die Kreativität der Langsamkeit**. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schäfer, L. (1993). **Das Bacon-Projekt. Von der Erkenntnis, Nutzung und Schonung der Natur**. Frankfurt: Suhrkamp.
- Simonis, U. E. (1993). **Globale Umweltprobleme. Eine Einführung**. Berlin: Wissenschaftszentrum (FS II 93–408).
- Simonis, U. E. (1996). **Umweltindikatoren und Globale Kooperation**. Berlin: Wissenschaftszentrum (FS II 96–403).
- Schug, W., Leon, J. und Gravert, H. O. (1996). **Welternährung. Herausforderung an Pflanzenbau und Tierhaltung**. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Verbeek, B. (1994). **Die Anthropologie der Umweltzerstörung. Die Evolution und der Schatten der Zukunft**. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Weizsäcker, C. F. von. (1988). **Jedinstvo prirode**. Sarajevo: V. Masleša.
- \*\*\* (1987). World Commission on Environment and Development. **Our Common Future** (Brundtland Report). New York: Oxford.
- \*\*\* **Zakon o zaštiti prirode**. Narodne novine, 30/1994.
- \*\*\* (1995). **Zaštita okoliša u pravnom sustavu Republike Hrvatske. (Zbirka propisa)**. Zagreb: Privredni marketing.

## GENERATIONAL PRIVILEGE. RESPONSIBILITY FOR A SUCCESS

IVAN CIFRIĆ

Faculty of Philosophy, Zagreb

## SUMMARY

In the first part of the article, the author deals with some aspects of environmental challenges a modern society is being confronted with: hastening of the way of life, risks, creation and destruction, environmental education, responsibility etc. The consequences of human activities on nature and society have become "a new natural" challenge, that increase human responsibility in a co-evolutional process. From that follows a new type of responsibility, "responsibility for a success" and a comprehension of human moral autonomy limits.

In the second part of the article, the author deals with environmental challenges to Croatian society. There are three provocative types of environment: natural and anthropogenic environment of Croatia, modern West-European society and international environmental regimes. For the Croatian environmental policy, it is important: to maintain environmental quality, normative and institutional regulation, recognition of creative powers (knowledge and stimulative development measures) and qualitative technological transfer.

**KEY WORDS:** Croatian society, environmental challenges, generational privilege, moral autonomy, responsibility for a success, virtual reality